



gedruckt

Zweigvortrag.

Nürnberg, 10.2.1918.

Wir gedenken der schützenden Geister derer, die draussen auf den Feldern stehen, wo sich jetzt so vieles ereignet und entscheidet:

Die ihr wachet über Erdenseelen,
Die ihr webet an den Erdenseelen,
Geister, die ihr über Menschenseelen schützend
Aus der Weltenweisheit liebend wirkt,
Höret unsre Bitte, schauet unsre Liebe,
Die mit Euren helfenden Kräftestrahlen sich
Einen mächten, Geist ergeben, Liebe sendend.

Und dann wenden wir uns zu den schützenden Geistern derer, die schon durch des Todes Pforte gegangen sind:

Die ihr wachet über Sphärenseele,
Die ihr webet an den Sphärenseelen,
Geister, die ihr über Seelenmenschen schützend
Aus der Weltenweisheit liebend wirkt,
Höret unsre Bitte, schauet unsre Liebe,
Die mit Euren helfenden Kräfteströmen sich
Einen mächten, Geist erahnend, Liebe strahlend.

Und der Geist, dem wir uns zu nahen suchen durch unsre Geisteswissenschaft, der Geist, der zu der Menschen Freiheit und Fortschritt durch das Mysterium von Golgatha gehen wollte, er sei mit Euch und Euren schweren Pflichten.

Meine lieben Freunde!

In den Betrachtungen, die wir anstellen auf dem Gebiete unserer Geisteswissenschaft, liegt ja manches, das wir ganz unmittelbar im alltäglichen Leben vielleicht nicht anwenden können; von dem wir uns vielleicht sagen, dass es dem alltäglichen Leben ferne liegt. Aber das ist nur scheinbar. Dasjenige, was wir über die Geheimnisse der geistigen Welt in unser Wissen aufnehmen, das hat immer, zu jeder Stunde, in jedem Augenblick eine starke und tiefe Bedeutung für unsere Seele. Uns was uns persönlich ferner zu liegen scheint, das ist manchmal gerade sehr nahe dem, was unsere Seele in ihrem Innersten Braucht. Bei der physisch sinnlichen Welt, da kommt es darauf an,

dass wir uns mit ihr bekannt machen, um ihren Inhalt kennen zu lernen. Bei der geistigen Welt kommt es im Wesentlichen darauf an, dass wir dasjenige, was sie uns an Gedanken, an Vorstellungen gibt, dass wir das selber durchdenken, dass wir es selber vorstellen; dann arbeiten in unserer Seele, manchmal ganz unbewusst, diese Gedanken. Und dasjenige worüber die Seele dann arbeitet, kann uns scheinbar recht ferne liegen - es wird gerade dem Höheren in unserer Seele in Wirklichkeit recht recht nahe liegen.

Uns so wollen wir denn heute uns beschäftigen mit einer Betrachtung, die wir von anderen Gesichtspunkten aus öfter schon angestellt haben, die wir aber heute wiederum von einem anderen Gesichtspunkte aus anstellen werden, - wir wollen uns beschäftigen mit dem, was uns, was dem Menschen überhaupt scheinbar im physischen Leben so ferne steht: mit dem Leben, das da verfließt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Und ich will gerade heute einiges - ich möchte sagen - da wir das ja, nicht wahr, nachdem wir ja mit Mancherlei gut vorbereitet sind, in richtiger Weise verstehen können, ich möchte manches einfach in schlichter Weise erzählen, so wie es sich der Geistesforschung ergibt.

Einsehen, verstehen kann man ja die Dinge, wenn man sie immer wieder und wiederum von neuem durchdenkt; durch ihre eigene Kraft machen sie sich in der Seele verständlich. Und derjenige, der sie nicht versteht, der sollte eigentlich zunächst überzeugt sein davon, dass er sie noch nicht oft genug in seiner Seele durchgemacht hat. Erforscht werden müssen sie durch Geisteswissenschaft, verstanden werden sie, wenn man sie oft und oft wiederum in der Seele durchnimmt. Sie werden sich dann namentlich an den Tatsachen, die uns im Leben entgegentreten, wenn wir dieses Leben nur genau betrachten, - sie werden sich bekräftigen an den Tatsachen des Lebens, bekräftigen und erhärten. Zunächst möchte ich sagen, was sich uns aus verschiedenen unserer Zyklen und aus sonstigen Betrachtungen hervorgeht, dass eine Schwierigkeit vorliegt, wenn wir das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt betrachten, eine Schwierigkeit, die darin besteht, dass dieses Leben ganz ganz anders ist als dasjenige, was man sich hier innerhalb der physischen Welt durch die Organe des physischen Leibes vorstellen kann. Man muss sich bekannt machen mit ganz ganz anderen Vorstellungen.

Nun, wenn wir hier auf dem physischen Plan zu den Dingen, die in unserer Umgebung sind in ein Verhältnis kommen, so wissen wir, dass nur ein kleiner Teil dieser Wesen, die uns in der physischen Welt umgeben, nur ein kleiner Teil so sich verhält zu unserem eigenen Handeln, zu unseren eigenen Willens-

Äusserungen, dass wir sagen können: unsere eigenen Willensäusserungen machen
 dem, was in unserer Umgebung ist, Lust oder Leid. Wir können das bezüglich
 desjenigen Teiles unserer physischen Umgebung sagen, den wir zum Reiche der
 Tiere, zum Reiche der Menschen zählen.. Dagegen sind wir zunächst - wir wis-
 sen, dass das etwas anderes ist, wenn wir die Sache geistig betrachten, aber
 darauf kommt es jetzt nicht an - dagegen sind wir zunächst mit vollem Rechte
 davon überzeugt, dass die ganze mineralische Natur einschliesslich alles des-
 sen, was in Luft und Wasser ist, und auch im Wesentlichen die pflanzliche Na-
 tur, unempfindlich ist für dasjenige, was wir Lust und Leid nennen, wenn nicht
 ? Handlungen von uns selber ausgehen. In der Umgebung, in welcher der sogenann-
 te Tote ist, ist das nicht so. In dieser Umgebung, in der der sogenannte To-
 te ist, da ist alles, was zu dieser Umgebung gehört so, dass was auch der To-
 te tut, es in der Umgebung entweder Lust oder Leid erweckt. Der Tote kann
 überhaupt gar nichts tun, er kann nicht - wenn ich mich bildlich ausdrücken
 will - er kann gar nicht seine Glieder rühren, ohne dass in dieser Umgebung
 Lust oder Leid durch das, was er tut, erweckt wird. Da muss man sich nur rich-
 tig hineinversetzen, meine lieben Freunde. Man muss aufnehmen diesen Gedan-
 ken, dass das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt eben so beschaf-
 fen ist, dass alles in der Umgebung dieses Echo hervorrufft, alles was wir tun
 dass wir in der ganzen Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt immer da-
 vor stehen, dass wir nichts tun können, dass wir wie gesagt, bildlich ge-
 sprechen, nicht einmal uns rühren können, ohne Lust oder Leid in unserer Um-
 gebung hervorzurufen. Denn dasjenige, was wir hier auf dem physischen Plan
 als Mineralreich in unserer Umgebung haben, das gibt es nicht für den Toten.
 Ebenso gibt es nicht unser gewöhnliches Pflanzenreich. Diese Reiche sind, wie
 Sie aus meiner "Theosophie" entnehmen können, in ganz anderer Form da vor-
 handen. So wie sie hier sind, gewissermassen als fühllose Reiche, sind sie
 nicht in der geistigen Welt vorhanden. Das erste Reich von denjenigen, die
 hier auf dem physischen Plane sind, das für den Toten eine gewisse Bedeutung
 hat dadurch, dass man es vergleichen kann mit dem, was der Tote in seiner Um-
 gebung hat, ist das Tierreich. Natürlich nicht die einzelnen Tiere, die hier
 auf dem physischen Plane sind, sondern die ganze Umgebung ist so, dass sie
 wirkt, wie die Tiere wirken. Die ganze Umgebung reagiert so, dass Lust oder
 Leid von dem ausgeht, was man tut. Nun, wir hier auf dem physischen Plane, wo
 wir stehen auf mineralischem Boden. Der Tote steht auf einem Boden, lebt in
 einer Umgebung, die wir tierisch nennen können in diesem Sinne. Das ganze Le-
 ben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt besteht in Bezug auf seine aller

äusserste Betätigung in dem Kennenlernen nicht so, wie wir hier das Tierreich kennen lernen - wir lernen es ja nur aussen, von der Aussenseite kennen - das ganze Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt besteht darin, dass man die tierische Welt als solche genauer und immer genauer kennen lernt. Denn in diesem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt muss man vorbereiten alle diejenigen Kräfte, die aus dem Kosmos herein unseren eigenen Leib durchorganisieren. Wovon wir hier in der physischen Welt gar nichts wissen, wie unser Leib bis in seine kleinsten Teile aus dem Kosmos heraus gebildet wird, das weiss man zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Denn man bereitet gewissermassen als die Summe alles Tierischen diesen physischen Leib vor. Man baut ihn selber auf. Um diese Vorstellung genauer zu haben, muss man sich allerdings bekannt machen mit einem Begriff, mit einer Idee, die der heutigen Menschheit ziemlich ferne liegt. Die heutige Menschheit, das ist davon überzeugt, dass wenn eine Magnetnadel die Nord-Südrichtung zeigt, also mit dem einen Ende nach Norden mit dem anderen nach Süden zeigt, dass das nicht aus der Magnetnadel selber herauskommt, sondern dass die Erde als ganze ein kosmischer Magnet ist, dessen eine Spitze nach dem Süden, die andere nach dem Norden zielt. Und man würde es als Torheit betrachten, wenn jemand behaupten sollte, nur durch die Kräfte, die in der Magnetnadel selber liegen, würde diese Richtung hervorgebracht. Bei dem, was sich als Keim im tierischen oder menschlichen Wesen entwickelt, da lehrt heute die ganze Wissenschaft und alles Denken die kosmische Einwirkung ab. Was man bei der Magnetnadel als Torheit bezeichnen würde, nimmt man an dann, wenn sich - sagen wir - im Huhn ein Ei bildet. Aber wenn sich im Huhn das Ei bildet, ist tatsächlich der ganze Kosmos daran beteiligt. Hier auf der Erde geschehen nur die Anregungen dazu. Alles das, was sich im Ei bildet, ist ein Ausdruck der kosmischen Kräfte, und das Huhn selber - so ist es auch beim Menschen - ist nur eine Stätte, in der der Kosmos, das ganze Weltensystem sich ausbildet. Damit muss man sich bekannt machen. Und an diesem ganzen Kräftesystem, das da den Kosmos durchzieht, arbeitet der Mensch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in Gemeinschaft mit höheren Wesenheiten, mit Wesenheiten höherer Hierarchien oben mit. Man arbeitet immer zwischen dem Tode und einer neuen Geburt; man ist nicht unbeschäftigt. Da arbeitet man im Geistigen. Das erste Reich, mit dem man sich bekannt macht, ist das tierische. Und dass man es richtig macht, das hängt im Wesentlichen damit zusammen: versucht man etwas falsch zu machen, muss man gleich wahrnehmen den Schmerz, das Leid der Umgebung; macht man etwas richtig, nimmt man wahr Lust der Umgebung, Freude

der Umgebung. Auf diese Weise arbeitet man sich durch, indem man Lust und Freude erzeugt, dass man zuletzt das Seelische so hat, dass es herabsteigen kann und ~~saxtiamt~~ zusammenstimmt mit dem, was auf der Erde als physischer Leib leben wird. Nie könnte das Seelische heruntersteigen, wenn es nicht selber gearbeitet hätte in der physischen Form.

Das tierische Reich also ist das, mit dem man zuerst Bekanntschaft macht. Das nächst Reich ist dasjenige, was man hier als Menschenreich hat. Mineralisches und pflanzliches Reich bleibt weg zunächst. Beim Menschenreich ist es allerdings so, dass der Tote in einer gewissen Weise - man könnte sagen, mit Bezug auf die gewohnten Begriffe, die man hier hat - beschränkt ist in seiner Menschenbekenntschaft. Er kann nämlich zwischen dem Tode und einer neuen Geburt - gleich nach dem Tode beginnt das, oder bald nachher - eigentlich nur Beziehungen, Verhältnisse anknüpfen zu denjenigen Menschenseelen, gleichgültig ob sie hier auf der Erde noch sind oder ob sie auch schon drüben sind - er kann eigentlich nur Beziehungen anknüpfen mit Seelen, mit denen er schon irgendwie auf der Erde in der letzten oder in früheren Inkarnationen karmisch verbunden war. Die anderen Seelen gehen an ihm vorüber, die nimmt er nicht wahr. Das Tierische nimmt er als ein Ganzes wahr. Von den Menschenseelen nur diejenigen, - immer genauer und genauer wird man mit ihnen bekannt - mit denen er in karmische Beziehung getreten ist hier auf der Erde. Das ist nicht eine sehr kleine Anzahl von Menschen, das dürfen Sie nicht glauben, denn es sind viele Erdenleben für die einzelnen Menschen schon verflossen; man hat in jedem Erdenleben eine ganze Menge karmischer Beziehungen angeknüpft, die spinnen immer das Netz, das dann drüben sich ausbreitet über unsere Bekanntschaft. Ausser dem Kreise bleiben nur die Menschen, mit denen man die Bekanntschaft gemacht hat, Daraus sehen Sie ein, was wichtig ist ins Auge zu fassen: dass das Erdenleben im ganzen Weltall für den Menschen seine allerintensivste Bedeutung hat. Würde das Erdenleben nicht durchlebt werden, so würden wir zu den Menschenseelen auch in der geistigen Welt keine Beziehungen anknüpfen können. Die Beziehungen werden hier auf der Erde karmisch angeknüpft, setzen sich dann fort zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Man kann, wenn man in der Lage ist, in diese Welt hineinzuschauen, man kann sehen, wie nach und nach der sogenannte Tote immer mehr und mehr Verbindungen anknüpft, die alle Verbindungen sind, die sich ergeben aus dem, was er karmisch hier auf der Erde angeknüpft hat.

Wenn man sagen kann, dass mit dem ersten Reich, mit dem der sogenannte Tote in Berührung kommt, mit dem tierischen Reich es so ist, dass er alles, was er tut, wenn er sich nur rührt, dass sich das in Lust oder Leid umsetzt in sei-

ner Umgebung, so kann man in Bezug auf alles das, was im menschlichen Reiche erlebt wird, sagen, dass der Tote noch viel inniger in Zusammenhang steht mit den Menschen, mit dem Seelenhaften. Da ist er selber drinnen. Eine Seele, mit der der Tote bekannt wird, lernt der Tote eben so kennen, als ob er selber in dieser Seele drinnen wäre. Nach dem Tode wird man mit einer Seele so bekannt, wie hier mit dem eigenen Finger oder mit dem Kopfe oder mit dem Ohr: man fühlt sich drinnen. Es ist ein viel intimerer Zusammenhang wie hier auf der Erde er sein kann. Und dieses sind die beiden Grunderlebnisse für das Zusammensein zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, dass man entweder drinnen ist in den Seelen oder draussen. Man ist auch bei denen, die man kennt, abwechselnd drinnen oder draussen. Das ihnen Begegnen, diesen Seelen, das besteht immer darinnen, dass man sich mit ihnen eins fühlt, dass man in ihnen drinnen ist. Das Draussensein bedeutet, dass man sie nicht beachtet; so wie man hier etwas anschaut, da nimmt man es wahr, wenn man wegschaut, da nimmt man es nicht wahr. Dort ist man mit Bezug auf die Menschenseele drinnen, wenn man in ständiger Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, man ist draussen, wenn man das nicht kann.

Sie haben in dem, was ich Ihnen jetzt auseinandergesetzt habe - ich möchte sagen - die Grundstruktur für das Zusammensein der Seele mit anderen Seelen für die Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. In einer ähnlichen Weise drinnen oder draussen ist dann der Mensch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt mit Bezug auf die Wesen der anderen Hierarchien, Angeloi, Archangeloi usw. Nur je höher ein Reich ist, desto mehr fühlt sich nach dem Tode der Mensch mit diesem Reich verbunden, fühlt sich getragen davon; er fühlt es mächtig ihn tragend. Also die Archangeloi tragen den Menschen mächtiger als die Angeloi, die Archai wieder mächtiger als die Archangeloi usw.

Nun sehen Sie, im Erkennen der geistigen Welt als solcher, sehen ja heute noch die Menschen gewisse Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten, die werden sich verhältnismässig lösen, wenn die Menschen sich nur ein bisschen mehr bekannt machen werden mit den Geheimnissen der geistigen Welt. Aber es ist ja ein Zweifaches, das man nennen kann das Sich-bekannt-machen mit der geistigen Welt. Das eine ist ein solches Bekanntmachen, dass man die völlig hinreichende Sicherheit gewinnt von dem Ewigen in der eigenen Menschennatur. Dieses Wissen, dass in der menschlichen Natur ein Wesenskern liegt, der ewig ist, der durch Tode und Geburten geht - dieses Wissen, so fremd es der heutigen Menschheit ist dieses Wissen ist verhältnismässig leicht zu erlangen, und es wird wirklich, wenn jemand nur Geduld genug dazu hat, auf dem Wege, der es in meinem Buche

"Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" und in anderen beschrieben ist, - es wird auf diesem Wege erlangt. Das ist das eine Erkennen.

Das andere ist das, was man nennen kann: unmittelbarer Verkehr mit den Wesen der geistigen Welt; konkreter unmittelbarer Verkehr, aus dem wir heute herausgreifen wollen den Verkehr, den man haben kann von hier aus zu den sogenannten Toten herüber.

Nun ja, sehen Sie, das ist etwas, was durchaus möglich ist, was aber eben grössere Schwierigkeiten bietet als das zuerst Charakterisierte. Das erst Charakterisierte ist etwas, was leicht zu erringen ist; das andere, wirklich mit einzelnen Toten zu verkehren, das ist zwar durchaus möglich, es ist aber schwierig zu erringen, weil es Achtsamkeit erfordert von dem, der diesen Verkehr sucht. Achtsamkeit. Es ist notwendig zu diesem besonderen Verkehr, dass der Mensch sich wirklich in eine gewisse Zucht nehmen kann. Denn es gibt ein sehr bedeutsames Gesetz für den Verkehr mit der geistigen Welt, das kann man so aussprechen, dass man sagt: dasjenige was gerade für den Menschen hier mehr niedrige Triebe sind, das ist von der anderen Seite, von der geistigen Seite angesehen, höheres Leben, und es kann daher sehr leicht sein, dass, wenn der Mensch sich nicht offensichtlich in der Zucht hat, dass er durch den unmittelbaren Verkehr mit den sogenannten Toten niedere Triebe erregt fühlt; weil, wenn wir nur mit der geistigen Welt im Allgemeinen zusammenkommen, wenn wir uns Erkenntnisse verschaffen über unsere eigene Unsterblichkeit und es da zu tun haben mit dem Seelisch-Geistigen, da kann nicht die Rede davon sein, dass da irgendwie etwas Unlauteres hineinkommen kann. Wenn wir es aber zu tun haben mit einzelnen konkreten Toten, dann ist immer eine Beziehung des einzelnen Toten - so sonderbar es klingt - des einzelnen Toten zu unserem Blut und Nervensystem. In die Triebe, die im Blut und Nervensystem sich ausleben, lebt sich der Tote hinein. Das kann niedere Triebe anregen. Gefährvoll kann es natürlich für den nur sein, der nicht seine Natur durch Zucht geläutert hat. Das muss einmal betont werden, denn das ist der Grund, warum das alte Testament verbietet geradezu den Menschen mit den Toten zu verkehren, nicht weil es sündhaft wäre, wenn es in der richtigen Weise geschieht. Man muss von den Methoden des modernen Spiritismus natürlich absehen. Wenn es geistig geschieht, ist es nicht sündhaft, aber wenn der Mensch nicht diesen Verkehr mit reinen durchseelten Gedanken pflegt, führt es sehr leicht dazu, dass der Mensch, wie gesagt, niedere Leidenschaften aufstacheln kann. Nicht die Toten stacheln sie auf, aber das Element, in dem die Toten leben. Bedenken Sie, was wir hier als tierisch empfinden, ist das Grundelement, in dem die Toten leben. Das Reich, in dem die

Toten leben, das kann sehr leicht, indem es in uns hereinschlägt, unschlagen. Es kann in uns niedrig werden, was dort eigentlich ein Höheres ist. Das ist sehr wichtig, dass wir das ins Auge fassen. Das kann man durchaus sagen, weil es eine okkulte Tatsache ist, wenn über den Verkehr der sogenannten Lebenden mit den sogenannten Toten gesprochen wird.

Aber gerade wenn man über diesen Verkehr spricht, kann man die geistige Welt so recht charakterisieren, wie sie ist. Denn gerade bei dem, was da erlebt wird, zeigt sich, wie ganz anders die geistige Welt ist als hier die physische Welt. - Nun will ich Ihnen zuerst etwas sagen, was vielleicht für den Menschen solange er nicht vollständig seine Hellsichtigkeit ausgebildet hat, scheinbar bedeutungslos ist, aber es liegt uns nahe, wenn wir es durchdenken, da es übergeht zu Dingen, die dem Leben näherstehen.

Wenn der dessen Hellsichtigkeit durchgebildet ist, mit Toten verkehrt, dann muss er in einer solchen Weise mit ihnen verkehren, dass man aus diesem Verkehr sieht, warum es den Menschen so ferne liegt, von den Toten etwas zu wissen; ~~ih~~ ^{ich} meine durch unmittelbare Wahrnehmung etwas zu wissen. So sonderbar, so grotesk es klingt: die ganze Art des Verkehrs, an die wir gewöhnt sind hier in der physischen Welt, die muss sich geradezu umkehren, wenn ein Verkehr angeknüpft wird zwischen hier und den Toten. Hier wenn wir mit einem Menschen sprechen, wenn wir von physischem Leib zu physischem Leib sprechen, da reden wir; wenn wir reden, wissen wir, wir reden, die Worte kommen aus uns. Wenn er uns antwortet, oder Menschen zu uns reden, so wissen wir, von ihnen kommen die Worte. Dieses ganze Verhältnis dreht sich vollständig um, wenn wir mit einem Toten verkehren; man kann schon sagen reden, denn es ^{kann} ~~kein~~ Reden sein. Um dreht sich die Sache, so dass, wenn wir einen Toten fragen oder etwas zu ihm sagen, dann vernehmen wir das, was wir sagen, aus ihm heraus. So nimmt man es wahr. Also er spiriert zu unserer Seele herüber das, was wir ihn fragen, was wir ihm sagen. Und wenn er uns antwortet, oder zu uns etwas sagt, dann kommt das aus unserer eigenen Seele heraus. - Das ist etwas, was für den Menschen ganz ungewohnt ist hier in der physischen Welt. Er ist gewohnt: das was er sagt, kommt aus seinem Leibe heraus. Für den Verkehr mit dem Toten muss man sich angewöhnen, zu hören von ihm das, was man selber sagt, und zu vernehmen aus der eigenen Seele heraus das, was er antwortet. Wenn man die Sache erzählt, so ist sie in dieser Abstraktheit, in der man sie erzählt, natürlich leicht zu fassen; aber wirklich sich daran gewöhnen, ganz umgekehrt den Verkehr eingerichtet zu haben, als man es hier auf dem physischen Plan gewohnt ist, das ist trotzdem ungeheuer schwierig. Und wirklich, so sonderbar es klingt: darauf dass der Mensch ganz ungewohnt

ist, diese Umkehrung zu machen, darauf beruht vielfach das, dass man die Toten, die immer da sind, die immer in unserer Umgebung sind - dass man die Toten nicht wahrnimmt. Man denkt: wenn etwas aus unserer Seele dringt, so kommt es von uns; und irgendwie intim darauf zu achten, ob uns aus der Geist-Umgebung etwas inspiriert, wovon wir sagen könnten: "das kommt von uns selber", das liegt uns ganz ferne. Man will so gerne anknüpfen eben an das, was man gewohnt ist eben vom physischen Plan. Kommt einem etwas aus der Umgebung, so schreibt man es einem Fremden zu. Das ist der grösste Irrtum, dem man sich hingeben kann.

Nun, damit habe ich Ihnen eine der Eigentümlichkeiten hervorgehoben über den Verkehr der sogenannten Lebenden mit den sogenannten Toten. Wenn Sie sich aus diesem Beispiel nur das eine klarmachen wollten, dass die Dinge geradezu umgekehrt sind in der geistigen Welt, dass man sich vollständig wenden muss, so haben Sie einen wichtigen Begriff, den man fortwährend braucht, wenn man eindringen will in die geistige Welt; einen Begriff, der einzeln, im Konkreten anzuwenden ausserordentlich schwierig ist. Es ist z.B. notwendig, auch um hier die physische Welt gut zu verstehen, welche im Grunde genommen überall durchdrungen ist von dem Geistigen, - um die physische Welt recht zu verstehen, ist notwendig, dass man diesen Begriff von der vollständigen Umkehrung hat, und weil ihn die heutige Wissenschaft gar nicht hat, und weil ihn das populäre Bewusstsein gar nicht hat, deshalb versteht man auch die physische Welt nicht geistig. Man erfährt gerade dieses dann, wenn sich Menschen sehr viel Mühe geben, die Welt zu verstehen. Man muss manchmal von solchen Dingen geradezu absehen. Ich habe vor Jahren anknüpfend an gewisse Goethe'sche Vorstellungen über den äusseren menschlichen physischen Organismus gesprochen vor einer Anzahl von unseren Freunden bei einer General-Versammlung in Berlin, wo ich versuchte, einmal klar zu machen, wie der Kopf in seiner physischen Form nur verstanden werden kann, wenn man ihn als völlige Umdrehung versteht des übrigen Organismus. Davon hat niemand etwas verstanden, dass ein Knochen, den wir am Arm haben, wie ein Handschuh gewendet werden müsste, um einen Kopfknochen daraus zu bekommen. Das ist schwierig, aber man kann nicht Anatomie kennen, ohne sich diese Vorstellung zu bilden. (Das habe ich nur nebenbei erwähnt.) Man versteht leichter das andere, was ich Ihnen heute gesagt habe über den Verkehr mit den Toten.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, das was ich jetzt auseinandergesetzt habe, das findet fortwährend statt. Sie alle, wie Sie hier sitzen, Sie verkehren fortwährend mit Toten, nur die Menschen wissen es im gewöhnlichen Leben nicht, weil es sich im Unterbewusstsein vollzieht. Das helllichtige Bewusstsein

das zaubert nichts Neues hervor, es hebt nur dasjenige, was vorhanden ist in der geistigen Welt eben zum Bewusstsein herauf, Sie alle verkehren fortwährend mit den Toten.

Nun wollen wir ein wenig kennen lernen, wie sich im einzelnen der gewöhnliche Verkehr mit den Toten abspielt. Sie können fragen, meine lieben Freunde, : wenn irgend ein Toter hingegangen ist, wenn man selber zurückgeblieben ist - Sie können fragen: wie komme ich dem Toten nahe, so dass er mich in sich erlebe Das ist ja das, was ich vorhin erörtert habe. Wie kommt mir wieder der Tote nahe, dass ich in ihm leben kann? Diese Frage können Sie aufwerfen. Richtig beantwortet kann man diese Frage nicht, wenn man die blossen, hier auf dem physischen Plan gewohnten Begriffe ins Auge fasst. Sehen Sie, hier auf dem physischen Plan entwickeln wir ja unser gewöhnliches Bewusstsein nur vom Aufwachen bis zum Einschlafen. Aber für den gesamten Menschen ist der andere Teil des Bewusstseins, der dumpf bleibt, abgelähmt bleibt im gewöhnlichen Leben zwischen Aufwachen und Einschlafen, ebenso wichtig wie der zwischen Aufwachen und Einschlafen. Der Mensch ist eigentlich nicht im wirklichen Sinne unbewusst, wenn er schläft, sondern das Bewusstsein ist nur so dumpf, dass er gewöhnlich nichts davon wahrnimmt. Es ist dumpf, aber man muss diesen ganzen Menschen nehmen, den wachenden und den schlafenden, wenn man die Beziehungen des Menschen zur geistigen Welt ins Auge fasst. Denken Sie an Ihre eigene Biographie. Sie beschreiben nur das, was vom Aufwachen bis zum Einschlafen vorgeht. Dann ist das Leben unterbrochen. Wachen - schlafen; wachen - schlafen. Aber während Sie schlafen, sind Sie ja auch da, und wenn man den ganzen Menschen betrachtet so muss man den Wachzustand und den Schlafzustand ins Auge fassen. Und man muss nun, wenn man den Verkehr des Menschen mit der geistigen Welt ins Auge fasst, wirklich noch ein Drittes ins Auge fassen. Denn ausser Wachen und Schlafen gibt es ein Drittes, das für den Verkehr mit der geistigen Welt wichtiger ist, als das blosses Wachen und Schlafen, nämlich das Aufwachen und das Einschlafen. Dieses Aufwachen und Einschlafen, meine lieben Freunde, ja, sehen Sie, das dauert immer nur einen Augenblick, und gleich kommt man in einen anderen Zustand, aber wenn ein Mensch sich Empfindlichkeit entwickelt für diesen Moment des Einschlafens und Aufwachens, dann geben gerade diese Augenblicke des Aufwachens und Einschlafens die grössten Aufschlüsse über die geistige Welt. Beim Aufwachen ist es ja so - Sie wissen auf dem Lande draussen - jetzt verschwinden diese Dinge, weil sie auch auf dem Lande ja allmählich verschwinden, aber wie wir Älteren Leute jung waren, da haben die Leute auf dem Lande gesagt: wenn man aufwacht, dann soll man nicht gleich zum beleuchteten Fenster schauen.

sondern noch ein wenig im Dunkeln zubringen. Die Leute auf dem Lande wussten ja von dem Verkehr mit der geistigen Welt. Sie wussten noch davon, und sie wollten nicht diesen Moment des Aufwachens so haben, dass sie nun gleich ins volle Tageslicht kommen, sondern sie wollten gesammelt bleiben, um etwas zu behalten von dem, was so kolossal durch die menschliche Seele zieht im Augenblick des Aufwachens. Das stört uns, dass wir gleich ins volle Tageslicht hineinkommen. In der Stadt ist es ja überhaupt kaum zu machen; da stört uns nicht nur das volle Tageslicht, wenn wir aufwachen, sondern vorher schon der Lärm der Strasse, das Schellen der Trambahn usw. Das ganze Kulturleben geht ja darauf hinaus, dem Menschen womöglich den Verkehr mit der geistigen Welt zu verleidern. Damit ist nichts gesagt gegen das äussere materielle Kulturleben, aber die Tatsache muss man sich vor Augen halten. Bei dem Einschlafen ist es so, dass wiederum im Moment des Einschlafens in kolossaler Weise die geistige Welt an uns herantritt, aber wir schlafen gleich ein, wir verlieren das Bewusstsein von dem, was uns durch die Seele gezogen ist. In gewissen Fällen können aber Ausnahmen eintreten. Nun sind eben die Momente des Aufwachens und Einschlafens die bedeutsamsten z.B. für den Verkehr mit den sogenannten Toten, - auch sonst mit den geistigen Wesen der höheren Welt; diese Momente sind die bedeutsamsten. Um das zu verstehen, ^{was} ^{zu} muss ich in Bezug darauf sagen habe, ist allerdings notwendig, dass Sie eine Vorstellung sich aneignen, die man hier auf dem physischen Plan nicht recht anwenden kann, und daher eigentlich nicht hat. Das ist die Vorstellung, dass das, was zeitlich vorübergegangen ist, eigentlich geistig nicht vorübergegangen ist, sondern noch da ist. Das ist eine Vorstellung, die man im physischen Leben nur in Bezug auf den Raum hat. Wenn Sie vor einem Baum stehen, und gehen weg, wenn Sie dann zurückschauen, so verschwindet er nicht, er ist noch da. So ist es mit der Zeit in der geistigen Welt. Wenn Sie jetzt etwas erleben, ist es weg für das physische Bewusstsein, geistig angesehen ist es nicht weg. Sie können darauf zurück schauen wie zum Baum. Es ist sehr merkwürdig, dass Richard Wagner, wie seine Worte zeigen: "die Zeit wird hier zum Raum" von dieser Sache gewusst hat. Das ist ein Geheimnis, das eigentlich im Geistigen es Entfernungen gibt, die hier auf dem physischen Plan nicht zum Ausdruck kommen. Vorübersein eines Ereignisses bedeutet nicht nur: es ist weiter von uns. Das bitte ich Sie für den Fall, den wir jetzt betrachten, besonders ins Auge zu fassen. Denn der Moment des Aufwachens der ist für den Erdenbewohner im physischen Leibe so, dass der Moment des Einschlafens vorbei ist. Wenn wir in der geistigen Welt sind, stehen wir nur ein bisschen weiter vom Moment des Einschlafens, wenn wir aufwachen. Nun, das muss man ins

Auge fassen. Wir stehen einem Toten gegenüber - wie gesagt, wir tun es fortwährend, es bleibt nur gewöhnlich im Unterbewusstsein - wenn wir einschlafen, wenn wir aufwachen, wir stehen einem Toten gegenüber. Das sind für das physische Bewusstsein zwei verschiedene Momente; für das geistige Bewusstsein ist nur das eine etwas weiter weg von dem anderen als das unmittelbar daran stossende. Das bitte ich Sie bei dem, was ich jetzt erörtern werde, ins Auge zu fassen, sonst werden Sie es vielleicht nicht so ohne Weiteres durchdringen können.

Sehen Sie, Aufwachen und Einschlafen (sagte ich) sind für den Verkehr mit den Toten ganz besonders wichtig. Es gibt gar nicht im Menschenleben Augenblick des Einschlafens und Aufwachens, ohne dass man mit den Toten in Beziehung tritt.

Ja, nun sehen Sie, ist der Moment des Einschlafens in Bezug auf den Verkehr mit den Toten ganz besonders günstig dafür, dass wir uns an den Toten wenden. Wenn wir den Toten etwas fragen wollen, und wir können die Frage in unserer Seele hegen und sie behalten bis zum Moment des Einschlafens, dass wir unsere Fragen, unsere Anrede, oder das, was wir mitteilen wollen bis zum Moment des Einschlafens halten, da ist das der günstigste Moment, da bringen wir unsere Fragen am besten an den Toten heran. Da ist dieses am leichtesten. Es ist sonst auch vorhanden, aber hier ist es am leichtesten. Wenn wir also den Toten vorlesen, so kommen wir ja schon an die Toten heran, aber ich meine: unmittelbarer Verkehr ist am günstigsten mit Bezug auf das, was wir an den Toten richten, wenn wir das, was wir zu sagen haben, im Momente des Einschlafens zu sagen haben. Dagegen für das, was der Tote uns mitzuteilen hat, ist der Moment des Aufwachens das günstigste. Und wiederum ist es so, dass es für niemanden so ist, dass er nicht vom Moment des Aufwachens, wenn er es wissen könnte, zahlreiche Botschaften von Toten hereinbringt. Wir reden eigentlich fortwährend mit den Toten in dem Unterbewusstsein unserer Seele. Beim Einschlafen stellen wir Fragen an die Toten. Wir sagen ihnen das, was wir ihnen zu sagen haben in den Tiefen unserer Seele. Beim Aufwachen reden die Toten mit uns. Da geben sie uns die Antworten. Nur müssen wir eben diese Vorstellung haben, dass das nur zwei verschiedene Punkte sind; dass das im höheren Sinne, was nach einander ist, eigentlich gleichzeitig tätig ist, wie zwei Orte im physischen Plan gleichzeitig sind. Nun ist für den Verkehr mit den Toten das eine günstiger, das andere ungünstiger. Man kann sich schon die Frage vorbehalten: was begünstigt unseren Verkehr mit den Toten? Nun sehen Sie, meine lieben Freunde, aus denselben Motiven heraus, aus denen man zumeist mit den Lebenden redet, kann man mit den Toten nicht gut verkehren. Das hören sie nicht. Das vernahmen sie nicht. Also wenn man aus derselben Stimmung heraus, wie man bei five o'clock teas, oder bei Kaffeegesellschaften

ten mit einander redet, auch mit den Toten plaudern wollte, so würde man das nicht können. Das was möglich macht, dass wir Fragen an die Toten stellen, dass wir den Toten etwas mitteilen, das ist das Verbinden des Gefühlslebens mit den Vorstellungen. Nehmen Sie an, irgend jemand ist durch die Pforte des Todes gegangen. Sie wollen, dass Ihr Unterbewusstes am Abend etwas mitteilt den Toten. Sie brauchen es nicht im Bewusst sein mitzuteilen. Sie können das im ganzen Tage vorbereiten; wenn Sie am Abend um 10 Uhr schlafen gehen und um die 12. Stunde es vorbereiten, es geht zum Toten hinüber beim Einschlafen. Aber die Frage muss in einer bestimmten Weise gestellt sein, nicht bloss gedankemässig, vorstellungsgemäss, sondern im Gefühl und im Willen müssen Sie die Fragen richten an den Toten; sie müssen Sie richten, dass Sie ein herzliches, ein seelisches Interesseverhältnis zum Toten entwickeln. Sie müssen sich erinnern, wo Sie sich besonders zu dem Toten hier in Liebe gewandt haben, und in einer solch lieben Stimmung an den Toten sich wenden, nicht also abstrakt, sondern mit Anteil, mit Wärme müssen Sie sich an den Toten wenden. Dann kann sich das so in der Seele festsetzen, dass es am Abend bis zum Einschlafen, ohne dass Sie es wissen, zur Frage an den Toten wird. Oder Sie versuchen, rege zu machen in Ihrer Seele, was das besondere Interesse für den Toten war. Oder namentlich gut ist das Folgende: Sie denken darüber nach, wie Sie mit dem Toten hier gelebt haben; Sie vergegenwärtigen sich konkretete Momente, wo Sie mit ihm zusammen gelebt haben, und fragen sich dann: was hat mich von dem Toten besonders interessiert? Was hat mich gefangen genommen, wo ich wirklich einen Eindruck gehabt habe, wo ich damals gesagt habe: es ist mir lieb, dass er es sagt, er hat mich gefördert, es war mir wert, ich habe tiefes Interesse genommen an dem, was er gesagt hat. Wenn Sie solche Momente, wo Sie stark verbunden waren mit dem Toten, wo Sie namentlich starkes Interesse genommen haben, und dann das so wenden, als ob Sie mit dem Toten reden wollten, als ob Sie ihm etwas sagen wollen, wenn Sie das Gefühl rein entwickeln, aus dem Interesse, das Sie genommen haben, diese Frage entwickeln, so bleibt diese Frage in der Seele; und abends beim Einschlafen wendet hinüber die Frage an den Toten oder die Mitteilung an den Toten. Da kann dann das gewöhnliche Bewusstsein in der Regel nicht viel wissen davon, weil es hinterher einschläft; aber es bleibt doch sehr häufig in den Träumen des vorhenden, was da hinübergegangen ist. Und weitens die meisten Träume, wenn sie auch inhaltlich nicht zutreffend sind, die meisten Träume, die wir gerade von Toten haben, die deuten wir nur falsch. Wir deuten sie wie Botschaften von Toten, ob sie sind nichts anderes, als das Nachklingen der Fragen oder Mitteilungen, die wir hingerichtet haben zu den Toten. Wir sollen nicht glauben, die Toten sagen

uns etwas, wenn wir träumen, sondern wir sollen in den Träumen etwas sehen, was von unserer eigenen Seele weggelt, und was also hin zu den Toten geht. Der Traum ist der Nachklang dessen. Würden wir soweit entwickelt sein, dass wir unsere Frage oder Mitteilung an den Toten im Moment des Einschlafens wahrnehmen würden, würde es uns erscheinen, dass der Tote sprechen würde. Daher erscheint uns auch der Nachklang im Traum, als ob es eine Botschaft von ihm wäre. Es ist aber aus uns heraus. Man versteht das nur, wenn man das hellseherische Verhältnis zum Toten versteht. Gerade wenn scheinbar der Tote spricht zu uns, ist es das, was wir zu ihm sagen. Das kann man nicht wissen, wenn man nicht lernt zu vergleichen.

Der Moment des Aufwachens ist so, dass der Tote besonders gut an uns herankommt. Es kommt sehr viel an jeden Menschen von Toten heran im Moment des Aufwachens. Nicht wahr, es ist ja überhaupt vieles von dem, was wir im Leben unternehmen, eigentlich von den Toten oder auch von Wesenheiten der höheren Hierarchien inspiriert, wir schreiben es nur uns zu, als aus unserer eigenen Seele herauskommend. Was die Toten sagen, kommt aus unserer Seele heraus. Das Tagesleben kommt heran, der Moment des Aufwachens geht vorüber, und wir sind selten geneigt, die intimen Dinge, die aus unserer Seele aufsteigen, zu beobachten. Und wenn wir sie beobachten, sind wir eitel genug dazu, alles was aus unserer Seele herauskommt, uns selber zuzuschreiben. Aber, meine lieben Freunde, in alledem lebt vielmehr, als was aus unserer Seele kommt, dasjenige, was unsere hingegangenen Toten zu sagen haben. Denn das, was die Toten zu uns sagen, steigt scheinbar aus unserer eigenen Seele herauf. Würden die Menschen überhaupt wissen, wie das Leben wirklich ist, dann würde sich aus diesem Wissen ein ganz besonders pietätvolles Empfinden gegenüber der geistigen Welt, in der wir fortwährend sind und in der unsere Toten sind, entwickeln. Und wir würden wissen bei vielen, was wir tun, dass eigentlich die Toten in uns wirken. Das muss sich in der Geisteswissenschaft nicht als äusserlich theoretisches Wissen, sondern als etwas, was als innerliches Leben die Seele immer mehr durchziehen wird - das muss sich entwickeln, dieses Wissen, dass rings um uns herum wie die Luft, von der wir atmen, eine geistige Welt ist. Dass die Toten um uns sind, dass wir nur nicht geneigt sind, sie wahrzunehmen. Diese Toten sprechen zu unserem Innern, aber unser Inneres, das deuten wir unrichtig aus. Würden wir es richtig deuten, so würden wir gerade durch die Wahrnehmung unseres Innern uns verbunden wissen mit den Seelen, die die sogenannten Toten sind. Nun ist ein grosser Unterschied zwischen den Toten, je nach dem eine Seele durch die Pforte des Todes verhältnismässig früh geht oder in späteren Jahren. Wenn junge Kinder dahinstarben,

die uns gerne gehabt haben, ist ein grosser Unterschied gegenüber dem, wenn uns als jüngeren Leuten ältere dahinstorben. Wenn man nach den Erfahrungen mit der geistigen Welt diesen Unterschied charakterisieren will, so könnte man es etwa in der folgenden Weise tun: Sehen Sie, wenn junge Kinder dahinstorben, so ist das Geheimnis des Zusammenseins mit den Kindern, die gestorben sind dadurch auszusprechen, dass man sagt: geistig betrachtet verliert man eigentlich diese Kinder nicht. Sie bleiben geistig da. Sie sind eigentlich wirklich in hohem Grade immer da geistig unmittelbar, was Kinder sind, wenn sie früh im Leben sterben. Wir werden gleich näher auf die Sache noch eingehen. Ich möchte als Meditationsatz vor Ihre Seelen hinstellen, den man weiter durchdenken kann, dass Kinder, wenn sie uns hinstorben, für uns nicht verloren sind; wir verlieren sie nicht, sie bleiben geistig immer da. Und bei älteren Leuten, die hinstorben, kann man das Umgekehrte sagen. Da kann man sagen: sie verlieren uns nicht. Kinder verlieren wir nicht, und ältere Leute verlieren uns nicht. - Ältere Leute, wenn sie hinstorben, haben nämlich eine grosse Anziehungskraft zu der geistigen Welt, aber sie haben dadurch auch die Macht, so hineinzuwirken in die physische Welt, dass sie an uns leichter herankommen. Sie entfernen sich zwar viel mehr als die Kinder, die bei uns bleiben, von der physischen Welt, aber sie sind mit höheren Wahrnehmungsfähigkeiten ausgestattet, wie die Leute, die jünger sterben. Sie behalten uns. Wenn man mit verschiedenen Seelen in der geistigen Welt bekannt wird, ob sie jung oder alt gestorben sind: die älter gestorbenen, die leben dadurch, dass sie die Kraft haben in Erdenseelen leichter einzudringen, die verlieren die Erdenseelen nicht; und die Kinder, die verlieren wir nicht: die bleiben mehr oder weniger in der Sphäre des Erdennenschen. Das kann man auch noch an etwas anderem charakterisieren. Sehen Sie, auch für das, was der Mensch so mit seiner Seele auf dem gewöhnlichen physischen Plane erlebt, hat er ja nicht immer die ganz tiefen Empfindungen. Wenn uns Menschen hinstorben, so haben wir Trauer, Schmerz empfinden wir darüber. Ich habe oftmals gesagt, gerade wenn uns gute Freunde aus der Gesellschaft gestorben sind: Anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft hat nicht die Aufgabe, in schaler Weise die Leute über den Schmerz zu trösten, ihnen den Schmerz auszusprechen. Schmerz ist berechtigt, man soll stark werden, ihn zu tragen, aber man soll ihn sich nicht ausreden lassen. Aber man unterscheidet mit Bezug auf den Schmerz nicht danach, ob man diesen Schmerz über den Hingang jung Verstorbenen oder den Hingang älterer Menschen hat. Und dennoch, geistig angesehen ist da ein grosser grosser Unterschied. Man kann sagen: derjenige, der härter als Hinterbliebener ist, hat mit Bezug auf Kinder, die ihm hinweggestorben sind, seien es

es seine Kinder, oder seien es Kinder, die er sonst geliebt hat, - er hat (wenn ich es technisch, sozusagen, ausdrücken darf) einen gewissen Mitgefühlsschmerz. Kinder bleiben eigentlich bei uns, und dadurch, dass wir mit ihnen verbunden waren, weil sie uns so nahe bleiben, übertragen sie ihren Schmerz auf unsere Seelen, und wir fühlen ihren Schmerz, dass sie noch gerne da wären. Dadurch wird ihnen der Schmerz leichter, dass wir ihn mittragen. Eigentlich fühlt das Kind in uns. Es ist gut, wenn es mit uns fühlen kann, dadurch wird ihm sein Schmerz erleichtert. Dagegen kann man den Schmerz, den wir empfinden, wenn ältere Menschen dahinstorben, seien es die Eltern oder auch Freunde, einen egoistischen Schmerz nennen. Der ältere Gestorbene, der verliert uns nicht, er hat auch daher nicht das Gefühl, das der jung Verstorbene hat, er behält uns, er verliert uns nicht; wir hier im Leibe, wir haben das Gefühl, dass wir ihn verloren haben, daher geht der Schmerz nur uns an. Es ist ein egoistischer Schmerz. Wir fühlen nicht sein Gefühl mit, wie bei Kindern, sondern fühlen den Schmerz für uns.

Man kann wirklich diese zwei Arten des Schmerzes sehr genau unterscheiden: Egoistischer Schmerz Älteren Leuten gegenüber; Mitgefühlsschmerz für jüngere Leute. Das Kind lebt in uns weiter, und wir fühlen eigentlich, was das Kind fühlt. So richtig mit unserer eigenen Seele traurig sind wir nur den Älteren Dahingestorbenen gegenüber. Dies ist nicht bedeutungslos.

Nun, gerade an solch einer Sache, kann man so recht sehen, meine lieben Freunde, dass das Wissen von der geistigen Welt doch eine grosse Bedeutung hat. Denn sehen Sie, nach diesem kann sich in gewissem Sinne der Totenkultus schon einrichten, dem Kinde gegenüber, das uns hingestorben ist, wird das ganz Individuelle im Totenkultus nicht ganz angebracht sein, sondern dem Kinde gegenüber, weil das ja ohnedies in uns weiterlebt und bei uns bleibt, - dem Kinde gegenüber ist es gut, wenn man das Andenken so belebt, dass es mehr ins Allgemeine geht, dass man dem mit uns lebenden Kinde etwas Allgemeines gibt. Daher ist z.B. bei dem Totenkultus für Kinder das Zeremoniell bei der Leichenfeier vorzuziehen gegenüber einer besonderen Leichenrede. Ich möchte sagen, auf die beiden Konfessionen, katholische und protestantische, verteilt sich das je nach dem das Bessere. Der Katholizismus hat nicht die eigentliche Leichenrede sondern ein Trauerzeremoniell, einen Ritus. Das ist etwas Allgemeines, das ist für alle gleich. Dasjenige nun, was für alle gleich sein kann, wenn wir das Andenken überhaupt so einrichten können, dass es für alle gleich sein kann, ist besonders für Kinder gut. Für den Älteren Gestorbenen ist das Individuelle bedeutsamer. Bei den Älteren Gestorbenen wird das beste Trauerzeremoniell das sein, wenn wir gera-

dezu sein Leben betrachten. Das Protestantische, die besondere Leichenrede, die sich sich auf das Leben des Toten bezieht, wird grosse Bedeutung haben für den Hingestorbenen; da würde der katholische Ritus weniger Bedeutung haben. Aber auch sonst im Andenken an den Toten: für das Kind ist es am besten, man versetzt sich in eine Stimmung, wo man verbunden ist mit dem Kinde, dann versucht man Gedanken an das Kind zu richten, die dann zu ihm hinziehen werden beim Einschlafen. Diese Gedanken können mehr allgemein gehalten sein. Also z.B. Dinge, die mehr oder weniger an alle Toten gerichtet werden können. Bei Älteren da ist es schon notwendig, dass man im Andenken an diesen speziellen Menschen sich richtet, dass man also individuell an diesen speziellen Menschen sich richtet und nachdenkt über dasjenige, was ihm nahe gelegen hat, was man mit ihm gemeinschaftlich durchlebt hat. Namentlich ist es von grosser Bedeutung bei älteren Menschen, um mit ihnen in den richtigen Verkehr zu kommen, sich ihr Wesen zu vergegenwärtigen, ihr Wesen in einem selbst lebendig zu machen.- Also nicht bloss, dass man sich erinnert an das, was er einem gesagt hat und wo für man besonderes Gefühl hatte, sondern was er als Individualität war, was er wert war für die Welt, das in sich rege zu machen, das wird einen befähigen, zu einem älteren Verstorbenen in Beziehung zu kommen und das richtige Andenken zu haben.

Sie sehen also, für die Pietät, die wir entwickeln, hat es Bedeutung zu wissen, wie man sich verhalten muss zu jüngeren und älteren Verstorbenen.

Bedenken Sie, meine lieben Freunde, wie sehr es für die Gegenwart immerhin in Betracht kommt, wo so viele jüngere Leute sterben in jüngeren Jahren, sich sagen zu können: sie sind eigentlich in einem hohen Grade immer da, sie sind nicht verloren für die Welt. Ich habe das zu Ihnen auch hier schon von anderen Gesichtspunkten aus gesagt, aber man muss im Geistigen die Dinge von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten. Und bringt man es zuwege, Bewusstes ein zu haben von der geistigen Welt, dann wird aus dieser unendlichen Traurigkeit der Gegenwart wohl das Eine in geistiger Beziehung sich entwickeln können, dass, weil die Toten dageblieben sind, sofern es junge Leute sind, dass durch diese Gemeinschaft mit den Toten ein reges geistiges Leben entstehen kann. Das wird entstehen, wenn der Materialismus nicht so stark seine Kraft entfalten kann, dass Ahriam die Fänge ausstrücken kann und über alle Menschenkraft siegen kann.

Das was ich Ihnen heute gesagt habe, ist eben von der Art, dass ja gewiss mancher hier sich sagen kann auf dem physischen Plan: ja, es liegt mir fern, ich möchte lieber etwas haben, was man morgens und abends machen kann, um in das richtige Verhältnis zur geistigen Welt zu kommen. Man denkt dann aber nicht ganz

richtig. Der geistigen Welt gegenüber kommt es wirklich darauf an, dass man überhaupt über sie Gedanken entwickelt. Und wenn einem auch scheinbar die Toten fern stehen und einem das eigene Leben naheliegt: dass wir gerade solche Gedanken, wie sie heute entwickelt worden sind, durch unsere Seelen ziehen lassen, dass wir etwas, was dem unmittelbaren äusseren Leben scheinbar fremd gegenüber steht, durchdenken - das ist etwas, was unsere Seelen höher bringt, was unseren Seelen geistige Kraft und geistige Nahrung gibt. Denn nicht das, was einem scheinbar naheliegt, bringt einen in die geistige Welt hinein, sondern das, was aus der geistigen Welt zuerst herauskommt. Daher scheuen Sie es nicht, solche Gedanken gerade immer durchzudenken, diese Gedanken in der Seele öfter leben zu lassen, denn es gibt nichts Wichtigeres für das Leben, auch sogar für das materielle Leben - es gibt nichts Wichtigeres, als durchgreifende Uebersetzungen von dem Zusammensein mit dem Geistigen haben zu können. Hätten die Menschen der neueren Zeit den Zusammenhang mit dem Geistigen nicht so sehr verloren, so wären diese schwierigen Zeiten in der Gegenwart nicht gekommen. Diesen tieferen Zusammenhang sehen nur die wenigsten Menschen heute ein; in der Zukunft wird es schon eingesehen werden. Heute glaubt man: wenn der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist, hört seine Tätigkeit in Bezug auf die physische Welt auf. Nein, sie hört nicht auf. Ein fortwährender reger Verkehr findet statt zwischen den sogenannten Toten und den sogenannten Lebenden. Und wir können sagen: diejenigen, die durch die Pforte des Todes gegangen sind, sie haben nicht aufgehört, da zu sein, nur unsere Augen haben aufgehört, sie zu sehen; sie aber sind da. Unsere Gedanken, unsere Gefühle, unsere Willensimpulse, sie stehen mit ihnen in Verbindung. Denn, meine lieben Freunde, gerade auch für die Toten gilt das Evangelium-Wort: "Suchet sie nicht in äusseren Gebärden, das Reich des Geistes ist mitten unter euch."

So soll man auch nicht die Toten suchen durch irgend welche Aeusserlichkeiten, sondern man soll nur sich recht bewusst werden, dass sie fortwährend da sind. Alles geschichtliche, alles soziale, alles ethische Leben geht durch das Zusammenwirken der sogenannten Toten mit den sogenannten Lebenden vor sich, und der Mensch kann eine besondere Stärkung seines ganzen Wesens dadurch erleben, dass er sich immer mehr und mehr durchdringt nicht nur mit dem Bewusstsein, das ihm kommt, wenn er einen sicheren Stand hier in der physischen Welt hat, sondern auch sich durchdringt mit dem Bewusstsein, das ihm kommt, wenn er sich aus rechtem inneren Sinn heraus gegenüber den lieben Dahingegangenen zu sagen vermag: Die Toten, sie sind mitten unter uns. Denn dieses gehört auch zu einem rechten Wissen, zu einer rechten Erkenntnis von der geistigen Welt, das sich aus verschiedenen Stücken zusammensetzt.

Man kann sagen: von der geistigen Welt wissen wir im rechten Sinne, wenn die Art, wie wir denken, wie wir sprechen über diese geistige Welt, aus dieser geistigen Welt selbst heraus ist.

Der Satz: "Die Toten sind mitten unter uns", er ist selbst eine Bekräftigung der geistigen Welt, und nur die geistige Welt kann uns ein wahres Bewusstsein davon hervorrufen, dass die Toten mitten unter uns sind.